griffs *environment* auftauchen. Damit ist jedoch mehr gemeint als eine theoretische Verhandlung historischer Veränderungen. Begriffe haben eine weltliche Macht. Sie beeinflussen unser Selbstverständnis, indem sie etwas sagbar oder nicht sagbar machen. Entsprechend haben sie Auswirkungen auf das, was wir tun oder nicht tun. Eine Antwort auf die genannten Fragen wird man nur finden, wenn man sich über die verwendeten Begriffe im Klaren ist. Zu dieser Klarheit soll das Buch beitragen, indem es diese vermeintliche Selbstverständlichkeit des Begriffs verunklart und die historische Entstehung seiner Evidenzen rekonstruiert.

1.3 Geschichten des Umgebens

Die Überlegungen dieses Buches verfolgen einige der verwinkelten Pfade, welche der Begriff *environment* auf dem Weg zu der angedeuteten Breite genommen hat – und damit auch die Potentiale und Probleme, die mit seiner Verwendung gegenwärtig verbunden sein können. Die Entwicklung eines solch populären und vielgebrauchten Begriffs kann jedoch nicht in einer einheitlichen Geschichte zusammengefasst werden. Eine vollständige Kartographierung seiner Wanderung durch unterschiedliche Anwendungsgebiete ist kaum möglich.[64] Die fünf Studien, die dieses Buch umfasst, beschreiben stattdessen in unterschiedlichen Perspektiven Ereignisse, Definitionen, Darstellungsformen und Transformationen, um eine Tendenz der Entwicklung des Begriffs aufzuzeigen. Zusammen sollen diese fünf auch separat lesbaren Kapiteln ein Raster ergeben, mit dem sich die begriffs-, die

64 Nicht verfolgt werden kann in diesem Buch beispielsweise, wie das Nachdenken über Umgebungsverhältnisse seit den 1920er Jahren in der Psychologie (Dewey, John (1922): *Human Nature and Conduct*. New York, Holt and Company; Gibson, James J. (1986): *The Ecological Approach to Visual Perception*. New York, Taylor & Francis; Järvilehto, Timo: »The Theory of the Organism-Environment System. I. Description of the Theory«. In: *Integrative Physiological and Behavioral Science* 33/4 (1998), S. 321-334), der Phänomenologie (Merleau-Ponty, Maurice (1942): *La structure du comportement*. Paris, PUF) und der Gestalttheorie (Koffka, Kurt (1935): *Principles of Gestalt Theory*. London, Paul, Trench & Trubner) fortentwickelt wird. 1918 erscheint die Dissertation *The Theory of Environment – An Outline of the History of the Idea of Milieu and its Present Status* von Armin Hajman Koller, die aufbauend auf den raumtheoretischen Überlegungen Friedrich Ratzels sowie Johann Gottfried Herders und der deutschsprachigen Anthropogeographie auf gut 120 Seiten schildert, wie der Begriff *milieu* – um *environment* geht es, anders als der Titel vermuten lässt, nur am Rande – zur Beschreibung externer Faktoren auf soziale Verbünde verwendet wird. Es geht also um »the far-reaching dependence of national character on the physical environment«. (Koller, Armin Hajman (1918): *The Theory of Environment. An Outline of the History of the Idea of Milieu and its Present Status*. Menasha, Banta. S. 9; auf eine ähnliche Weise argumentiert Franklin, Thomas (1925): *The Environmental Basis of Society. A Study in the History of Sociological Theory*. New York, Century). Kollers Studie besteht größtenteils aus einer Sammlung einschlägiger Zitate, die er sehr selektiv auf die Anthropogeographie hin anordnet. Der angekündigte zweite Band über Biologie ist nicht erschienen.

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-SA

wissens- und die technikgeschichtliche Entwicklung der Beschreibung und Nutzbarmachung ökologischer Relationen verfolgen und auf die Gegenwart beziehen lässt. Dieses Raster ist keineswegs als vollständige Erschließung gedacht, sondern vielmehr als Orientierungshilfe für die verwinkelte Geschichte des Begriffs. In diesem Kontext werden Akteure und Orte des Transfers von Wissen – das, was Peter Galison eine trading zone genannt hat – ebenso beschrieben wie die materiellen Bedingungen, die solchen Transfers zugrundeliegen: die Räume der Aushandlung von Wissen zwischen Institutionen, Wissensobjekten, Konzepten, ihren Medien und Orten.[65] Um die Probleme einer reinen Ideen- oder Begriffsgeschichte zu vermeiden – Vernachlässigung von Praktiken und Materialitäten, Abstraktion geordneter Konzepte von ihren unordentlichen Entstehungsherden –, werden immer wieder die Ökonomien und Institutionalisierungen, die Politiken und Poetiken, die Materialitäten und Medien dieses Wissens im Mittelpunkt stehen.

Die Entscheidung für die Beschreibung einer sich über den langen Zeitraum von etwa 1860 bis 1970 erstreckenden Entwicklung ist der Vermutung geschuldet, dass nur so die übergreifende Tendenz beschreibbar wird, in deren Kontext im 20. Jahrhundert *environments* zu Orten technischer Kontrolle, Modifikation sowie Gestaltung geworden sind und damit eine Biopolitik wirkmächtig wird, deren Auswirkungen noch kaum durchdacht sind.[66] Das Jahr 1970 markiert dabei mit dem Aufstieg des *environmentalism* als globaler Bewegung, dem von Richard Nixon unterzeichneten *National Environmental Protection Act*, dem *Earth Day*, den ersten Schritten zur Gründung des *United Nations Environment Programme*, der Etablierung neuer ökologischer Theorien, in denen Gleichgewichtsvorstellungen durch Dynamiken ersetzt werden, sowie der künstlerischen Reflexion all dessen einen Scheidepunkt, an dem die Geschichte dieses Buchs endet. Die Darstellung des Übergangs von den ökologischen Fragen der 1970er Jahre hin zur Prämierung von Nachhaltigkeit, zur Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und zur Debatte um das Anthropozän kann hier nicht geleistet werden.[67] Es soll jedoch deutlich werden, dass die bis zu dieser Zeit entstehenden Rahmenbedingungen der Gestaltung von

65 Galison, Peter (1997): *Image and logic. A Material Culture of Microphysics*. Chicago, University of Chicago Press. S. 781ff.

66 Es kann jedoch nicht darum gehen, dieses Momentum der Kontrolle als simplen Versuch der Beherrschung der Natur, ihrer Manipulation und Zerstörung in eine Verfallsgeschichte einzuordnen, wie es in der Historiographie der ökologischen Wissenschaften häufig geschehen ist (so etwa Worster, Donald (1977): *Nature's Economy. The Roots of Ecology*. Garden City, Anchor Press/Doubleday und Mitman, Greg (1992): *The State of Nature. Ecology, Community, and American Social Thought, 1900-1950*. Chicago, University of Chicago Press). Dies würde die Unterscheidung in natürliche und künstliche *environments*, die im Verlauf dieser Geschichte unterlaufen wird, zementieren.

67 Vgl. für solche Perspektiven beispielsweise Woods, D.: »Scale Critique for the Anthropocene«. In: *the minnesota review* 2014/83 (2014), S. 133-142; Tsing, Anna Lowenhaupt/Swanson, Heather/Gan, Elaine et al. (Hg., 2017): *Arts of Living on a Damaged Planet*. Minneapolis, University of Minneso-

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-SA

environments durch die Nutzbarmachung ökologischer Relationen bis in die Gegenwart wirken und vor allem für aktuelle Umgebungstechnologien wichtig sind. Den Schlusspunkt dieses Buchs bilden entsprechend eine von dieser Genealogie ausgehende Analyse exemplarischer technologischer *environments* der Gegenwart und ein Ausblick auf die aktuellen Transformationen des Begriffs.

Das Ziel dieses Buches besteht nicht in einem lückenlosen Nacherzählen der Verwendung des Begriffs *environment* – ein unmögliches Vorhaben –, sondern vielmehr im Versuch, anhand konkreter historischer Konstellationen nachzuzeichnen, wie Umgebungswissen gestaltende, modifizierende Eingriffe in Umgebungen nahelegt bzw. rechtfertigt und welcher Modus biopolitischer Macht damit einhergeht. Die Geschichte, Ökologie und Biopolitik künstlicher *environments* sind nur vor dem Hintergrund dieser Epistemologien zu verstehen. Daher hat dieses Buch auch ein anderes Ziel als eine Wissenschaftsgeschichte der Ökologie.[68] Vielmehr handelt es sich um eine Wissensgeschichte des mit dem Begriff *environment* einhergehenden Umgebungswissens und der entsprechenden Technologien.[69] Anstatt

ta Press; Schneider, Birgit (2018): *Klimabilder. Eine Genealogie globaler Bildpolitiken von Klima und Klimawandel*. Berlin, Matthes & Seitz.

68 Eine Geschichte der Ökologie stellt auch insofern ein historiographisches Problem dar, als bis heute angesichts ihres »methodisch und ideologisch hybriden und ambivalenten Charakters« (Trepl, Ludwig (1987): *Geschichte der Ökologie. Vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. Frankfurt/Main, Athenäum. S. 226) kein verbindlicher Konsens darüber besteht, was Ökologie ist und was ihre Gegenstände sind. Die Wissenschaftsgeschichte der Ökologie ist bislang von Arbeiten dominiert, die von Ökologen oder *environmentalists* geschrieben sind: Worster (1977): *Nature's Economy*; McIntosh, Robert P. (1985): *The Background of Ecology. Concept and Theory*. Cambridge, Cambridge University Press; Acot, Pascal (1988): *Histoire de l'ecologie*. Paris, Presses universitaires de France; Bramwell, Anna (1989): *Ecology in the 20th Century. A History*. New Haven, Yale University Press; Bocking, Stephen (1997): *Ecologists and Environmental Politics. A History of Contemporary Ecology*. New Haven, Yale University Press; Golley, Frank B. (1993): *A History of the Ecosystem Concept in Ecology. More than the Sum of the Parts*. New Haven, Yale University Press; Hagen, Joel Bartholemew (1992): *An Entangled Bank. The Origins of Ecosystem Ecology*. New Brunswick, Rutgers University Press; Kingsland, Sharon E. (2005): *The Evolution of American Ecology, 1890-2000*. Baltimore, Johns Hopkins University Press; Coleman, Daniel C. (2010): *Big Ecology. The Emergence of Ecosystem Science*. Berkeley, University of California Press. Einen interdisziplinären Ansatz verfolgen die Beiträge in Schwarz, Astrid E./Jax, Kurt (Hg., 2011): *Ecology Revisited. Reflecting on Concepts, Advancing Science*. New York, Springer.

69 Während sich die wissenschaftshistorische Forschung zur Ökologie des Begriffs bislang kaum angenommen hat (so etwa McIntosh (1985): *The Background of Ecology*; Golley (1993): *A History of the Ecosystem Concept in Ecology* und Schwarz/Jax (Hg., 2011): *Ecology Revisited*), haben 2018 die *environmental historians* Paul Warde, Libby Robin und Sverker Sörlin einen Entwurf einer Ideengeschichte des Begriffs vorgelegt. Ihr Buch geht jedoch von vornherein von einer massiv eingeschränkten Traditionslinie aus, in der *environment* als natürliche, zu schützende Umgebung im engen Sinn gefasst wird, als »conceptual framing of the growing and largely negative consequences of human activities on the earth« (Sörlin, Sverker/Wormbs, Nina: »Environing Technologies. A Theory of Making Environment«. In: *History and Technology* 34/2 (2018), S. 101-125. Hier:

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

den Begriff *environment* als ahistorische Gegebenheit zu nehmen, fragt dieses Buch, wie *environments* durch Umgebungsrelationen hervorgebracht und erkannt werden. Nicht jeder Raum ist ein *environment*, sondern es gibt Bedingungen, unter denen er dazu wird.

Der naheliegende Schritt hin zu einer Untersuchung der materiellen Kulturen der jeweiligen Wissenschaften sowie der Praktiken und Techniken, mit denen sie Umgebungswissen hervorbringen und Umgebungen gestalten[70], hat diese Arbeit an vielen Stellen inspiriert und wird immer wieder aufgenommen. Als methodischer Rahmen der gesamten Arbeit würde dies aber ein anderes Vorgehen erfordern, welches die in diesem Buch verfolgte Transformation ökologischer Relationalität nur partiell erfassen könnte. Diese Transformation besteht gerade in der Konvergenz des Wissens von der Gestaltbarkeit ökologischer Relationen und dem aus den Verfahren der Gestaltung resultierenden Wissen über ökologische Relationen. Auch wenn eine Perspektive auf Medialität und Materialität, auf Instrumente, Experimente und Lokalitäten überaus produktiv ist und im letzten Kapitel erprobt wird, bildet den Rahmen der fünf Teile stattdessen der Versuch, die Tiefentektonik der Begriffe und Konzepte zu erfassen. Im Sinne Michel Foucaults geht es also darum, jene Transformationen zu beschreiben, »die nicht so sehr Modifikationen der Objekte, der Begriffe und der Theorien sind, sondern Modifikationen der Regeln, gemäß denen die Diskurse ihre Objekte bildeten, ihre Begriffe definierten, ihre Theorien konstituierten«[71]. Wie werden also, anders gefragt, zu bestimm-

S. 4). Diese Geschichte beginne in der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg; davor habe *environment* lediglich soviel wie Kontext, »a name for a list of attributes« (Warde, Paul/Robin, Libby/Sörlin, Sverker (2018): *The Environment. A History of the Idea*. Baltimore, Johns Hopkins University Press. S. 30.) oder ein »external thing that could shape our interior life« (ebd., S. 176.) bedeutet. Die Autoren gehen von einer methodisch problematischen Trennung in eine präkonzeptuelle Phase des Begriffs vor dem Zweiten Weltkrieg und einer darauf folgenden konzeptuellen Phase aus, die seit den 1970er Jahren von einer Phase der Institutionalisierung ersetzt werde. Die wenigen Bezüge auf die Geschichte des Begriffs vor dieser Zeit sind methodisch problematisch und inhaltlich nicht immer korrekt. Alternative Verwendungsweisen werden ausgeblendet, die wichtigen Studien von Canguilhem, Spitzer, Harvey oder Luke nicht zitiert, der Begriff *environment* nur oberflächlich problematisiert und als Setzung behandelt. Deshalb wird dieses Buch hier nur herangezogen, wo es um die von ihm dargestellte enge Geschichte des Begriffs geht: dort, wo deutlich wird, wie die Krise des *environments* in Aushandlungsprozessen im institutionellen Wechselspiel unterschiedlicher Akteure hervorgebracht wird.

70 Vgl. Wessely: »Wässrige Milieus«; Güttler, Nils (2014): *Das Kosmoskop. Karten und ihre Benutzer in der Pflanzengeographie des 19. Jahrhunderts*. Göttingen, Wallstein; Benson, Etienne (2010): *Wired Wilderness. Technologies of Tracking and the Making of Modern Wildlife*. Baltimore, Johns Hopkins University Press.

71 Foucault, Michel: »Diskussionsbeitrag zu François Dagognet [1970]«. In: ders. (2005): *Schriften. Band 2*. Frankfurt/Main, Suhrkamp, S. 34-37. Hier: S. 34f. Dass hier im Sinne der älteren französischen Tradition von Epistemologie und nicht von einer Archäologie des Wissens die Rede ist, welche laut Foucault die *episteme* einer Epoche als die Organisation ihrer Erkenntnis untersucht,

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY-NC-ND

ten Zeitpunkten ökologische Relationen beschreibbar? Was macht bestimmte Beschreibungen der Relationalität evidenter als andere? Welche Formen der Macht werden durch diese unterschiedlichen Ausprägungen ökologischer Relationen etabliert?

Von Epistemologien ist an dieser Stelle die Rede, weil dieses Wissen Formationsregeln gehorcht, die von der Geschichte ökologischen und physiologischen Wissens ebenso geprägt sind wie von den Experimentalsystemen, den involvierten Technologien und materiellen Bedingungen der Beobachtung von Umgebungen. Dieses epistemologische Vorgehen ist keinesfalls als Absage an die in der Wissenschaftsgeschichte in den letzten Jahren äußerst erfolgreich etablierten Verfahren der Untersuchung von Experimentalsystemen, Laboren und Aufschreibesystemen zu verstehen. Vielmehr eröffnet sich in Korrespondenz mit den einschlägigen Arbeiten die Möglichkeit, auch die im experimentellen Umgang mit *environments* gepflegte Epistemologie des Konkreten, wie sie Hans-Jörg Rheinberger genannt hat, von Epistemologien des Umgebens her zu durchdenken. Auch in den Experimentalsystemen etwa der Physiologie wird durch und in Umgebungsrelationen experimentiert.[72]

In ähnlicher Hinsicht hat Tobias Cheung anhand der Innen/Außen-Unterscheidung die Herausbildung eines auf Selbsttätigkeit beruhenden Organismuskonzepts zwischen 1780 und 1860 beschrieben, das in Claude Bernards Unterscheidung von Organismus, *milieu intérieur* sowie *milieu extérieur* kulminiert und einen Teil der Vorgeschichte der hier betrachteten Entwicklung bildet. Cheung unterstreicht, wie bereits Ende des 18. Jahrhunderts Biologen beginnen, die »Wechselwirkung selbst als konstitutives Moment der Existenzbedingung und Existenzfähigkeit«[73] zu beschreiben. Was zu dieser Zeit im Französischen als *milieu* verhandelt wird, ist im Englischen begrifflich noch nicht gefasst. Auch die Gestaltung von *environments* zur Erforschung oder Regulation des Umgebenen tritt, von Bernards experimenteller Physiologie stark beeinflusst, erst mit der Wende zum 20. Jahrhundert als biopolitisches Verfahren hervor. Mit der Betonung der technischen Verfasstheit von *environments* sowie der Untrennbarkeit von ökologischem Wissen und der Gestaltung von Umgebungen setzt dieses Buch dort ein, wo Cheungs Studie zu biologischen *milieus* endet, erweitert die Wissenschaftsgeschichte aber um die Wissensgeschichte.

Ein begriffs- und wissensgeschichtliches Vorgehen, das nicht nach einer ›richtigen‹ Bedeutung fragt oder ein heutiges Verständnis in die Vergangenheit proji-

---

hängt mit der notwendigen Beschränkung auf Begriffe und Gestalten des *environments* zusammen.

72 Vgl. Rheinberger, Hans-Jörg (2006): *Epistemologie des Konkreten. Studien zur Geschichte der modernen Biologie*. Frankfurt/Main, Suhrkamp.

73 Cheung, Tobias (2014): *Organismen. Agenten zwischen Innen- und Außenwelten 1780-1860*. Bielefeld, transcript. S. 12.

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -

ziert, soll diese Wendungen, Brüche und Zusammenhänge analysieren, ohne die Lücken und Leerstellen zu überspringen, die eine solche Geschichte notwendigerweise ausmachen. Dies erfordert in einigen Schritten eine Abkehr vom Vorgehen der etablierten Begriffsgeschichte, für die Namen wie Joachim Ritter, Hans Blumenberg und Reinhard Koselleck stehen, hin zu Wissensgeschichte und historischer Epistemologie.[74] Versteht man Konzepte und ihre Bedeutungen als Effekte von Signifikationsprozessen, Projektionen und Diskursen sowie ihrer materiellen und medialen Grundlagen, also als im historischen Kontext sich wandelndes Wissen, hilft ein diskursanalytisches Instrumentarium bei der Erforschung ihrer Funktionen. Aus dem »historische[n] Beharrungsvermögen der Terme«, so hat Joseph Vogl die notwendige Vorsicht eines solchen Vorhabens auf den Punkt gebracht, lässt sich nicht auf »begriffliche Kontinuitäten schließen«.[75] Stattdessen kann gerade in den Diskontinuitäten, Abbrüchen und Wiederaufnahmen nach einer Symptomatik gesucht werden, die auch Einblick in die Versprechungen und Erwartungen zu geben vermag, die einem Begriff anhaften. Begriffe können, Reinhard Koselleck folgend, als die kleinste Einheit der Selbstauslegung einer Epoche verstanden werden und als Indikatoren wie als Faktoren historischer Prozesse dienen.[76] In ihnen kristallisiert sich, wie eine Kultur sich versteht, wie sie die Herausforderungen ihrer Zeit artikuliert und ihnen begegnet. Entsprechend rückt die Funktion des Begriffs *environment* für die Aushandlung gesellschaftlicher Selbstverständnisse in den Mittelpunkt. Christian Geulen hat anhand zentraler Grundbegriffe des 20. Jahrhunderts gezeigt, dass ihre Geschichte immer auch eine Geschichte der mit ihnen verbundenen Erwartungen ist: »Ihre Ausbreitung ist weniger als Rezeption denn als multiple Projektion beschreibbar.«[77] In ihrer Dimension semantischer Attraktivität dienen Grundbegriffe Geulen zufolge in Reaktion auf gesellschaftliche Transformationen als Projektionsfläche für die Lösung entstehender Spannungen. Auch *environment* changiert zwischen einer Analysekategorie und einer normativen Handlungsorientierung. Diese Dynamik macht den Begriff um 1970 außerhalb der Wissenschaft so wirksam. Ein Einblick in die Geschichte von Umgebungsbegriffen kann dabei helfen, diese Optionen der Selbstauslegung nicht als selbstverständlich und unwiderrufbar zu nehmen.

74 Darin unterscheidet sich das hier vertretene Vorhaben vom Vorgehen in Georg Toepfers unverzichtbarem *Historischen Wörterbuch der Biologie*: Toepfer, Georg (Hg., 2011): *Historisches Wörterbuch der Biologie*. Stuttgart, Metzler.

75 Vogl, Joseph: »Für eine Poetologie des Wissens«. In: Richter, Karl (Hg., 1997): *Die Literatur und die Wissenschaften 1770-1930. Walter Müller-Seidel zum 75. Geburtstag*. Stuttgart, Metzler, S. 107-127. Hier: S. 117.

76 Vgl. Koselleck, Reinhart: »Begriffsgeschichte und Sozialgeschichte«. In: ders. (1979): *Vergangene Zukunft. Zur Semantik geschichtlicher Zeiten*. Frankfurt/Main, Suhrkamp, S. 107-129.

77 Geulen: »Plädoyer für eine Geschichte der Grundbegriffe«. S. 91.

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - CC BY-NC-SA

Zwei markante Studien haben eine unverzichtbare begriffsgeschichtliche Basis geschaffen, auf die sich kulturwissenschaftliche Auseinandersetzungen mit der Geschichte ökologischen Wissens stützen können: Leo Spitzers bereits erwähnter auf *periechon* zurückgreifender Aufsatz »Milieu and Ambiance« von 1942 sowie Georges Canguilhems Arbeiten zum Begriff des *milieus* als einer »Kategorie des zeitgenössischen Denkens« aus dem Jahr 1947.[78] Gemeinsam ist ihren Ausführungen, die trotz ihrer Zeitgenossenschaft nicht aufeinander Bezug nehmen, eine Perspektive auf die ›Containerfunktion‹ der jeweiligen Konzepte. Sie machen deutlich, wie Umgebungsbegriffe im Verlauf der Geschichte immer wieder neue Faktoren in sich aufnehmen und neue Sachverhalte erschließen konnten. Beide Arbeiten zeigen die tiefe Verankerung dieser Begriffe in verschiedenen Theoriehaushalten und die Schaltstellen, an denen sie ihr volles Potential entfalten. Diesen beiden Studien verdankt dieses Buch seine Inspiration.

1.4 Selbstverständlichkeiten des Vieldeutigen

Definitionen dessen, was *environment* bedeutet, finden sich selbst in einschlägigen Texten nur selten, und wenn, dann wird *environment* häufig durch das bestimmt, was es nicht ist. David Harvey hat bereits 1993 in seinem Aufsatz »The Nature of Environment« auf diese Inkohärenz hingewiesen, aber auch ihre Produktivität herausgehoben: »That a simple word should be used in such a multitude of ways testifies to its fundamental incoherence as a unitary concept.«[79] Anhand der Vielschichtigkeit und Ambiguität des Begriffs könne man die jeweilige Gegenwart seiner Verwendung analysieren – in Harveys Perspektive die mit der ökologischen Inwertsetzung von Natur verbundenen Klassenkonflikte. Mit einem ähnlichen Argument hat Timothy W. Luke 1995 betont, dass gerade die Vagheit des Begriffs es ermöglicht, den Schutz von *environments* zum ethischen Selbstzweck zu erklären: »For almost any given ecological writer, the significance of the environment and environmentalism is now apparently assumed to be so obvious that precise

78 Vgl. Spitzer: »Milieu and Ambiance« sowie Canguilhem: »Das Lebendige und sein Milieu«. S. 233. Zum Zusammenhang beider Texte vgl. Feuerhahn, Wolf: »*Milieu*-Renaissance auf den Schultern von Leo Spitzer und Georges Canguilhem? Zum Nachleben der Sekundärliteratur in der Wissenschaftsgeschichte«. In: Huber, Florian/Wessely, Christina (Hg., 2017): *Milieu. Umgebungen des Lebendigen in der Moderne*. München, Fink, S. 18-34. Wie Thomas Brandstetter und Karin Harrasser unterstrichen haben, endet Spitzers Analyse dort, wo der Begriff in eine wissenschaftlich-analytische Verwendung übergeht, an der sich wiederum Canguilhems Studie abarbeitet (vgl. Brandstetter, Thomas/Harrasser, Karin: »Einleitung«. In: ders./dies. (Hg., 2010): *Ambiente. Das Leben und seine Räume*. Wien, Turia und Kant, S. 7-21. Hier: S. 15).

79 Harvey, David: »The Nature of Environment. Dialectics of Social and Environmental Change«. In: *Socialist Register* 29 (1993), S. 1-51. Hier: S. 2.

https://doi.org/10.14361/9783839448397-003 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access -